Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 77 (1970)

Heft: 3

Rubrik: Aufruf zur 54. Schweizer Mustermesse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer
Mustermesse Basel
11. – 21. April 1970

Aufruf zur 54. Schweizer Mustermesse

Es werben Plakate, man sieht Inserate, und Zeitungsartikel weisen darauf hin: vom 11. bis 21. April findet in Basel die Schweizer Mustermesse statt.

Ein alljährliches Frühjahrsereignis, gewiss – aber doch hineingestellt in stets wieder andere Zeitumstände. Das trifft auf die diesjährige Veranstaltung in ganz besonderem Masse zu. Der Mensch hat seinen Fuss ins Weltall gesetzt. Epochemachendes ist geschehen – und schon ist es fast in unseren Alltag einbezogen.

Schweizer Erzeugnisse waren beim Vorstoss ins Weltall dabei; sie stehen auch sonst in vorderster Linie der industriellen und wirtschaftlichen Entwicklung. Was in unserem Land intelligente Köpfe ersonnen, was begabte und fleissige Hände geschaffen haben, steht während der elf Messetage in Basel zur Schau. Einkäufer kommen aus allen Ländern der Erde, und die 2600 Aussteller setzen alles daran, die Gunst der Besucher zu gewinnen. So ergibt sich ein wechselseitiges Anbieten und Prüfen, Vergleichen und Wählen, das den Marktcharakter der Messe prägt.

Das Angebot auch der diesjährigen Veranstaltung vermag zu bestehen. Hunderttausende von Besuchern aus dem ganzen Land und von allen Kontinenten werden in Basel erwartet; die Aussteller, die Messeleitung und die Stadt am Rhein heissen alle herzlich willkommen!

Schweizer Mustermesse
Der Präsident: A. Schaller
Der Direktor: H. Hauswirth

Wie schön sie eigentlich ist

Vom Messebild der bevorstehenden Schweizer Mustermesse

Der Messebesucher wird umworben. Das spürt man an der Schweizer Mustermesse besonders. Der Besucher ist als potentieller Kunde potentieller König, und er darf ruhig wissen, dass der ganze Aufbau der Stände und der Dekorationen, das Ausbreiten und Darbieten der verschiedenen Erzeugnisse, das Vorlegen von Prospekten und Beschreibungen seinetwegen geschehen. Das mag ihm schmeicheln; es bewegt ihn jedoch gleichzeitig zu entsprechenden Schlüssen und Entschlüssen – und diese Vorgänge erst, das Prüfen und Vergleichen der Produkte, das Annehmen oder Zurückstellen eines Angebots, machen die Messe zum Markt.

Betrachten wir die diesjährige Schweizer Mustermesse (11. bis 21. April) einmal unter dem Blickwinkel der Dekorationen. Lassen wir uns zunächst in den Uhrenhallen 1 und 2 von einem ganzen Feuerwerk gleissenden Schmucks (hier wäre das Wort «Dekoration» zu blass) umgeben, wo selbst der Mittelgang funkelnd mit Kaskaden von Wassertropfen einstimmt in die Werbung für die rund 30 000 Uhrenmodelle, die hier ausgestellt sind – hier und im bereits erweiterten «Centre commercial de l'horlogerie».

Die in Halle 5 vertretenen Firmen (Grossmaschinen, Apparate- und Behälterbau, Armaturen) verdanken ihren «Dekorationsappeal» einmal dem Leuchten der Buntmetalle, dann aber auch der Monumentalität der Ausstellungsgüter, die bis zu Modellen von Jumbo-Jet-Teilen und elektrischen Lokomotiven reichen. Wenn man weiss, dass es nicht allzu schwer ist, einen Mann an der Modeschau zum Betrachten eines Mannequins zu bewegen, so vermag man auch zu ermessen, wieviel es braucht, bis Frauen vor solch «technischen Ständen» nicht nur stehen bleiben, sondern sogar nach vorne drängen. Technik ist eben auch faszinierend . . .

Und die Werkzeugmaschinen in den Hallen 6 und 7, Inbegriff der Präzisionsmaschinen, und einzig darauf ausgerichtet, nützlich zu sein? Hei, die sind erstens einmal auf Hochglanz geputzt, so dass sie aussehen wie frisch eingekleidete Rekruten (auch weil viele von ihnen grün sind, was dem Auge so wohl tut); dann kommt hier der rote Fussteppich, mit dem die Gänge belegt sind, besonders gut zur Geltung, und drittens hat fast jeder Aussteller ein paar Blumen am Stand – vorzugsweise rote. Das gesamte Werkzeugmaschinenangebot gleichsam einklammernd und begleitend, findet sich entlang der Halle 6 die Gemeinschaftsausstellung «Rationelle Betriebseinrichtung» der Vereinigung schweizerischer Fabrikanten von Betriebs- und Lagereinrichtungen.

Verweilen wir im gleichen Messegebäude und suchen wir die Stockwerke auf, so wird uns in Halle 41 beim Durchschlendern des Ganges des Tessiner Kleingewerbes wie beim Bummeln durch ein Tessiner Dörfchen zumute: Geflochtenes und Gewobenes, Geschnitztes und Gebranntes hängt, steht und liegt da farbenfroh auf den Ständen. – In eine andere, nicht minder verführerische Richtung führt dann die in der gleichen Halle plazierte Reihe der «Schönheitssalons», das heisst der Stände mit Puder und Cremen und Bürsten und was alles zur Kosmetik gehört. Schön kann man nicht nur sein, man kann es auch werden. – Die Möbelfirmen gegenüber wissen geschickt Nutzen zu ziehen aus der Vornehmheit immergrüner Pflanzen.

Beim Gebäudekomplex C, den wir jetzt besuchen, beginnt die Schönheit schon von aussen: der massvoll gegliederte Backsteinbau trägt an seiner verglasten Stirnseite eine Riesenuhr mit einem fast acht Meter grossen Zifferblatt und wirkt doch elegant und leicht.

Der Schweizerische Werkbund müsste nicht Werkbund heissen, würde er seine Sonderschau «Die Landschaft – Deine Umwelt» in Halle 10 nicht besonders gekonnt gestalten. Im grossen, runden Innenhof steht erneut der originelle Stand eines Basler Chemiegiganten; der Besucher weiss vom Vorjahr her, dass es hier an vortrefflichen Treffern nicht fehlt. Und jetzt schnell einen Seitensprung: Vor dem Messehauptgebäude steht ein von einem Grossunternehmen der Basler chemischen Industrie betreuter Pavillon – nicht, um für Pil-

verchen oder Tabletten zu werben, sondern «damit mehr Leute mehr von Chemie verstehen».

Zurück zum Rundhofbau. Ob wir uns nach links oder rechts wenden – überall hochglänzender Chromstahl, funkelndes Nickel, reinweisses Email und Fronten von samten schimmernden Edelhölzern: die Anstalts- und gastgewerblichen Ausrüstungen, die thermischen Haushaltapparate, die Gruppen «Kältetechnik» und «Ladenbau» sowie die Maschinen für die Lebensmittelbranchen sonnen sich in ihrer eigenen, so leicht à jour zu haltenden Sauberkeit.

Den ersten Stock gewinnen wir mit der Rolltreppe; wir geraten so mitten in die verführerischen Mode- und Wohnungszentren. Hier haben die Dekorateure geschwelgt! Mode ist ja Dekoration an sich, das spürt man an sozusagen allen Ständen der Hallen 14 bis 17.

Doch dann sind es in diesen Hallen aber auch die zahlreichen Möbel, die ihre Nützlichkeit mit wohnlicher Schönheit verbinden – als Beispiel für viele stehe die Sonderschau «Gestaltendes Handwerk», deren Ahornmöbel matt glänzen und deren Strukturgewebe Geschmack und Qualität verraten. Dann sind da die molligen und farbenfrohen Teppiche und die beliebte Bücherschau des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegervereins; jedes Buch ist doch wieder ein Kleinod, ein Schmuck für sich. Mit «Dekorationen» besonderer Art warten die Aussteller von Pianos auf: mit akustischen nämlich.

Und noch einmal die Rolltreppe, dann befinden wir uns im obersten Stockwerk. Die zunächst anzutreffenden Spielwaren bringen andere Saiten zum Klingen – jene der Kindheitserinnerungen oder der Vorfreude des Schenkens. Unter den mannigfachen Haushaltapparaten, die hier vom Staubsauger bis zur Nähmaschine reichen, fabrizieren einige ihre Standdekorationen fast stündlich frisch – oder sind die appetitlich geraffelten und gescheibelten roten Rübchen und der weisse Sellerie und das gesprenkelte Salamirädchen und was die Maschine sonst noch kann, nicht hübsche Dekorationen?

Im neuesten Messegebäude, dem Komplex D, ist die «Baumesse» untergebracht, und diese Bezeichnung allein schon weckt Assoziationen an Kunst; war doch das in Weimar gegründete deutsche «Bauhaus» Ort und Hort der bildenden Künste. Als Baumesse sind auch die Hallen 22 bis 26 nicht schmucklos – im Gegenteil! Man glaubt sich in ein Paradiesmärchen aus Tausendundeiner Nacht versetzt, durchwandert man im Untergeschoss die Schau der Beleuchtungskörper, die kristallen glitzernden und die mit goldenem, seegrünem und rotem Velours abgeschirmten, die behaglich leuchtenden und jene, die eine günstige Arbeitsatmosphäre schaffen.

Schönheit der Technik spricht einen sodann in Halle 23 an, wo die schweizerische Prominenz der industriellen Elektrotechnik vereinigt ist. Aber nicht allein bei den «Grossen» ist Schönheit anzutreffen. Ein Kupferdraht zum Beispiel ist schön, wie er auf der Spule rotgolden glänzt; ja selbst eine blinkende Signalanlage trägt ein dekoratives Element in die Halle. Und wem die Halle doch zu «technisch» scheint, der steige auf die Galerie, wo sich u. a. das Fernsehstudio befindet. Das Fernsehen der deutschen und der rätoromanischen Schweiz führt nämlich an der diesjährigen Mustermesse im Rahmen des »Talent-Studios» eine Nachwuchsförderungsaktion durch. Begabte, hübsche Anwärterinnen auf den Beruf einer Sprecherin oder Präsentatorin und talentierte Jungreporter bewerben sich dort vor aller Leute Augen um eine Chance beim Fernsehen.

Bilden schon zahlreiche Ausstellungsgüter der Hallen 22 und 23 Bestandteile der Baumesse, so führt Halle 24 mit ihren Kunststoffartikeln, von welchen viele auch im Bauwesen Anwendung finden, sehr dicht an das «Bauen und Wohnen» heran. Hier ist auch die Verpackungsbranche anzutreffen – und der Schmuck in diesem Bereich: die Sauberkeit, absolute Sauberkeit. – Zur Sauberkeit die Sicherheit: die Sonderschau des Zivilschutzes befindet sich hier.

In Halle 25 dürfte die fast 50 Meter lange «Kachelofen- und Cheminéestrasse» einen Hauptanziehungspunkt bilden: Die traute Schönheit eines Kachelofens und die von unserer Generation wiederentdeckte Gemütlichkeit des Cheminées sind jedermann vertraut. Im weiteren sind die hauptsächlichsten Zulieferungsindustrien des Baugewerbes – vom Holz über den Backstein bis zu den Fertigelementen – hier anzutreffen, sowie die thematische Schau des Schweizerischen Baumeisterverbandes und der Stand der Schweizer Baufachpresse.

In Halle 8 zeigt sich die Bürofachgruppe; sie erhält ihre gediegene Ambiance durch die Vornehmheit des Wandtäfers und die auf eine anregende Arbeitsatmosphäre ausgerichtete Distinguiertheit der Stände. Und auch hier wieder: Bücher, geschmackvoll im Heim wie im Büro.

Es geht um den Stil. Um den Messestil im ganzen – wir versuchten, ihn zu beschreiben – und zu guter Letzt noch um den Wohnstil, wie ihn die Arbeitsgemeinschaft für das Holz, «Lignum», uns in Halle 9 nahebringt. «Wohnen – Stil 70» heisst ihr Thema, und wahrhaftig: vom Entrée über Wohn- und Esszimmer bis zum Gartenplatz hat alles, aus gediegenem Holz gearbeitet, Stil.

Die Messe – ein Markt- und Handelsplatz zunächst; gewiss. Aber ist sie nicht auch schön? PD

Création 1970

Die Gemeinschaftsausstellung der Baumwoll-, Seiden-, Stikkerei- und Wollindustrie sowie der Bally-Schuhfabriken ist aus der Schweizer Mustermesse nicht mehr wegzudenken. Diese Leistungsschau der schweizerischen Textilindustrie wird von der Faszination der immer wechselnden Mode mit ihrer schillernden Vielseitigkeit beherrscht.

Die Schweizer Stoffkreateure haben von Jahr zu Jahr grösseren Einfluss auf die Weltmode. Mancher international bekannte Couturier lässt sich von der Struktur eines Gewebes oder eines Dessins zu einem hinreissenden Modell inspirieren. Der erfolgreiche Stoffhersteller muss lange Zeit vor dem Entwurf eines Modells spüren, welche Tendenzen in Struktur, Farbe und Dessin dem Modeschöpfer vorschweben werden. Das modische Flair der Entwerfer in der schweizerischen Textilindustrie beweist die Tatsache, dass ihre Erzeugnisse in alle Länder der Welt exportiert werden.

Ein Rundgang durch die von Frau Pia Andry, Ligerz, gestaltete und von Fred Steffen, Bern, dekorierte «Création» zeigt auch eindrücklich, dass die Stoffkreateure das zunehmende Modebewusstsein der Männerwelt zur Kenntnis genommen

haben. Monsieur 1970 fürchtet sich nicht vor Farben: er trägt ein zum Stoff seines Anzugs assortiertes Hemd, farbenfrohe Halstücher und Krawatten sowie modische Schuhe.

Vier der etwa 100 Kunststoffschalen, die das Ausstellungsgut in der fast 1000 m² messenden Halle aufnehmen, zeigen originelle Modeschöpfungen, die geschickte Frauenhände mit Hilfe von Strick- oder Häkelnadeln und einiger Knäuel Strickgarn herstellen können, denn Handgestricktes und -gehäkeltes ist nach wie vor «in».

Und noch eine Neuerung erwartet die an Stoffen interessierten Besucher der «Création»: Neben den bereits bekannten Signeten für reine Schurwolle, Baumwolle, Seide usw. sind auf den meisten Geweben erstmals deutlich alle darin enthaltenen Materialien mit ihren entsprechenden Prozentanteilen angegeben. Durch den Siegeszug der Chemiefasern sind zahlreiche Mischartikel entstanden, die zur Verarbeitung von Textilien verwendet werden, so dass eine klare und verbindliche Kennzeichnung aller Textilien zu einem wichtigen Dienst am Konsumenten geworden ist.

Marianne Dery

Sonderschau «Madame – Monsieur»

Für die Jahre 1970, 1971 und 1972 wird die Sonderschau *«Madame – Monsieur»* neu gestaltet. Auftraggeber ist der Schweizerische Verband der Konfektions- und Wäsche-Industrie.

Es kann sich bei dieser Schau nicht um eine aktuelle Modeorientierung handeln – die Frühjahrs- und Sommerkollektionen werden bereits Ende Januar gezeigt, und die Herbstmodelle sind noch nicht bereit –, sondern um die prestigegebundene Präsentation des Schaffens der schweizerischen Bekleidungsindustrie. Einem weiten Publikum soll gezeigt werden, dass dieser Industriezweig eine wesentliche Rolle im schweizerischen Wirtschaftsleben spielt, und dass sowohl punkto Qualität wie Kreativität Bedeutendes geleistet wird. Dieses Anliegen soll auf möglichst interessante und amüsante Art und Weise verwirklicht werden.

Die Ausstellung «Madame – Monsieur» ist dementsprechend in zwei Sektoren geteilt: erstens in eine Leistungsschau, in welcher einige wenige auserwählt gute Modelle präsentiert werden, und zweitens in ein attraktives Modespektakel.

Ueber Form und Inhalt dieses Spektakels soll heute noch nichts verraten werden. Soviel aber als Andeutung: Mode wird auf neue Art präsentiert; das Publikum kann sich selber an dieser Schau beteiligen. Die Bekleidung wird in Beziehung zum Besucher gebracht. Der Besucher wird an der Mode interessiert und kann auch erfahren, ob er in dieser Domäne noch etwas Nachhilfestunden braucht.

Und soviel auch noch: es werden die modernsten technischen Mittel eingesetzt. Dieses neuartige Do-it-yourself-Modehoroskop wird zu einem Hauptanziehungspunkt der diesjährigen Mustermesse werden.

Die Halle «Madame – Monsieur» wird von Hans Looser in Zürich gestaltet.

PD

Sprechende Mannequins im Tricot-Zentrum

Es ist schon zu einer liebenswerten Gewohnheit geworden, dass die Modelle aus Maschen nicht nur in einer statischen Darstellung präsentiert, sondern auch an einer Modeschau vorgeführt werden. Die Besucherinnen wissen es zu schätzen, dass die besonders sorgfältig zusammengestellte Schau ihnen Anregungen für die persönlichen Farbharmonien sowie für die Zusammenstellung der Accessoires zu ihrer eigenen Garderobe gibt.

Die Ausstellung – eine Gemeinschaftsschau der schweizerischen Wirkerei- und Strickerei-Industrie – hat sich mit ihrer diesjährigen Gestaltung auf metallblitzende Elemente kapriziert, die in modernem Einklang zu den weissen Podesten stehen. Neben den allerneuesten Kreationen aus Maschen für Damen, Herren und Kinder spielen auch die Wäschekollektionen in zarten Pastellfarben und modisch schlichter Ausführung, die Strumpfhosen in vielfältigen Dessins und Farben sowie gestrickte Mützen, Schals und Handschuhe eine wichtige Rolle.

Die gutdotierte Auskunftsstelle gibt den interessierten Besucherinnen detaillierte Informationen über die verarbeiteten Materialien und die Bezugsquellen der ausgestellten Modelle.

PD

Wirtschaft

Zu grosse schweizerische Exporte?

«Die Pflege der Exportwirtschaft bedeutet nicht nur eine der Gesamtwirtschaft zugute kommende Ausdehnung des Marktes, sondern auch eine Teilnahme an der grösseren Fruchtbarkeit der Weltwirtschaft. So ist es denn über den quantitativen Anteil hinaus die erhöhte Produktivität der Exportwirtschaft, die unserem Land die Erträgnisse bringt, die seinen beneidenswerten Lebensstandard ermöglichen.»

Diese von Bundesrat Schaffner ausgesprochene Wahrheit (vgl. Broschüre «Export ist unser Schicksal») schien in der Schweiz eigentlich nie in Frage gestellt zu sein. Im Rahmen des vom Bundesrat geplanten, Anfang 1970 bekanntgegebenen Konjunkturprogramms wurde jedoch auch der Export erstmals in staatliche Dämpfungsmassnahmen einbezogen. Die Exportwirtschaft sah sich plötzlich und gänzlich unerwartet in die Rolle eines Angeklagten versetzt, den man für seinen anscheinend zu gross geratenen Erfolg im Export mit der Erhebung eines Exportdepots von fünf Prozent bestrafen wollte; dieser würde dem Bund oder der von ihm zu bezeichnenden Stelle zinsfrei zur Verfügung stehen und wäre den Exporteuren spätestens in sieben Jahren zurückzubezahlen.

Es versteht sich, dass sich die Exportwirtschaft wie ein Mann gegen eine derartige Ausfuhrerschwerung erhob und alles ins Feld führte, was zur Ablehnung dieser Massnahme durch die eidgenössischen Räte in der Märzsession beitragen könnte. Wie dieser Entscheid auch lauten wird (bei Niederschrift dieser Zeilen ist noch alles offen), ist vorerst einmal festzustellen, dass sich die schweizerischen Industriezweige bisher immer wieder gegen staatliche Export-